

www.annelisezwez.ch Solothurner Zeitung vom 15. Juni 1996

Kunsthalle Zürich Museum für Gegenwartskunst neu im Löwenbräu-Areal in Zürich

Zu sehen: MGB-Sammlung, Ugo Rondinone im MfG und Gabriel Orozco in der Kunsthalle

Zürich setzt nationalen Akzent mit neuem Zentrum für Gegenwartskunst im Löwenbräu-Areal

Ähnlich wie die Stadt Genf hat nun auch Zürich im ehemaligen Löwenbräu-Areal ein Zentrum für Gegenwartskunst. Es umfasst die Kunsthalle Zürich, das neu gegründete «Museum für Gegenwartskunst» des Migros Genossenschaftsbundes (MGB) sowie vier auf aktuelle Kunst ausgerichtete Zürcher Galerien.

Annelise Zwez/Zürich

Es steht ausser Zweifel, dass Zürich mit dem Löwenbräu-Areal einen nationalen Akzent im Bereich der Gegenwartskunst setzt. Dass es primär das private Zürich ist und nicht die öffentliche Hand schreibt einen Trend fort, der in Amerika Alltag ist, bei uns aber zweifellos noch grosse Diskussionen auslösen wird.

Die Kunsthalle erhält Subventionen von der Stadt Zürich, wird aber mehrheitlich von einem privaten Trägerverein finanziert. Dennoch wird die Kunsthalle, je länger sie besteht, als analoges Institut zu den Kunsthallen von Bern und Basel empfunden. Dazu trägt auch das profilierte Programm von Bernhard Bürgi bei, das sehr oft im internationalen Feld erst aufscheinende – manchmal auch vergessene – Künstler, seltener auch Künstlerin-

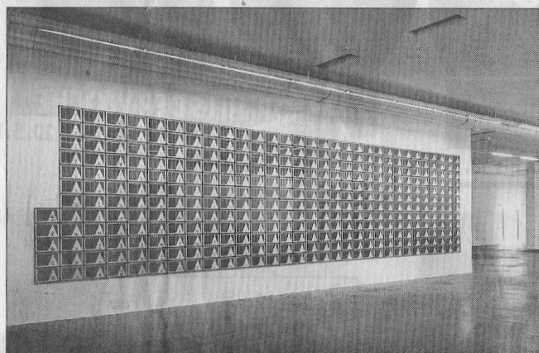
nen, für erste Ausstellungen in der Schweiz nach Zürich holt. Der junge, in Amerika lebende Mexikaner Gabriel Orozco, der die Eröffnungsausstellung bestreitet, ist ein gutes Beispiel hierfür.

Öffentlicher Ort für private Sammlung

Anders präsentiert sich die Lage beim «Museum für Gegenwartskunst», das zu 100% vom MGB getragen wird. Es ist somit am ehesten vergleichbar mit den «Hallen für Neue Kunst» in Schaffhausen, der «Fondation Saner» in Stuten bei Biel oder dem kommenden «Beyeler-Museum» in Riehen.

Die Sammlung des MGB wurzelt in der damals «heiss umkämpften kulturellen Pionierarbeit» des «InK» (Internationale neue Kunst), das von Urs Rausmüller im Auftrag des MGB und in Zusammenarbeit mit Arina Kowner, Leiterin für Kulturelles und Soziales beim MGB, geführt wurde. 1987 übernahm Jacqueline Burckhardt die Rolle der MGB Kunstberaterin, 1990 der Holländer Rein Wolfs, der nun als Kurator des neuen Museums in Erscheinung tritt.

Die erste Sammlungsausstellung ist eine intuitive Gegenüberstellung von Werken aus verschiedenen Ankaufperioden (pro Jahr stehen 250 000 Fr. aus dem Migros Kulturprozent zur Verfügung). Es begegnen sich

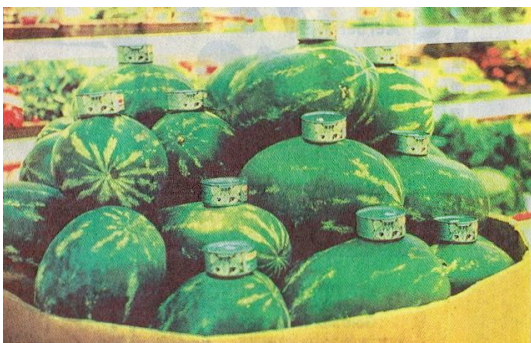


Installationen von Hanne Darboven (links) und A.R.Penck (rechts).

zum Beispiel Werke von Christopher Wool, Urs Lüthi, Niele Toroni und Sol Lewitt oder Olivier Mosset und Thomas Schütte oder Hanne Darboven, Penck, Baselitz, Carl André und Gerhard Richter. Leider wird der Katalog dem Museumsauftrag nicht gerecht, er dokumentiert die Struktur der Sammlung sehr schlecht. Dennoch wird schnell klar, dass die Zeit der Ankäufe amerikanisch geprägter Minimal Art, Concept Art usw. durch eine sehr viel emotionalere, am Puls der sozialen

Raum tönt. Die Nähe zu Arbeiten von Bruce Naumann ist offensichtlich.

Dennoch gelingt es Rondinone mit dem Dreieck von Video, Klang und den für den Künstler typischen, hier direkt auf die Wand gespritzten Kreisbildern (die Assoziation zu Noland ist so direkt wie jene zu Naumann) eine irrational und künstlich der Realität entthobene Atmosphäre zu schaffen, die einen Zeitgeist der neunziger Jahre fasst. Die Metapher ist dabei jedoch so offen, dass die verschieden-



Gabriel Orozco: «Cats and Watermelons», Cibachrome.

(Foto: zvg)

Welt agierende Kunst abgelöst wurde (als Beispiel: Juan Munoz). In dieser ersten Ausstellung sind die Künstlerinnen mit nur einem Werk von Darboven massivst untervertreten; die (nicht ausgestellten) Ankäufe der letzten zwei Jahre (u.a. Marlène Dumas, Muda Mathis) weisen aber zumindest auf eine diesbezügliche Sensibilisierung.

«Dogdays are over»

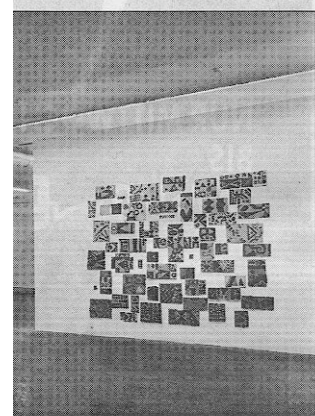
Die erste Wechelausstellung im Museum für Gegenwartskunst bestreitet der Zürcher In-Künstler Ugo Rondinone – für einmal nicht mit einer Privattissima ausbreitenden Installation. Auf mehreren Monitoren erscheint das kaum bewegte Bild schlafender oder dösender Clowns (Rollenspiele des Künstlers), deren Lachen von frei angeordneten Lautsprechern in den

sten Individuen darin ihren eigenen Platz finden. Ein retrospektiver Katalog fasst das Werk Rondinones in einem grösseren Zusammenhang (bis 15. September).

Poetisches zwischen Mobilität und Stillstand

Das Werk von Gabriel Orozco oszilliert zwischen Mobilität und Stillstand. Orozco ist in Mexiko geboren und hat daselbst die Kunstakademie besucht. Später zog er nach New York; vergangenes Jahr weilte er mit einem DAAD-Stipendium in Berlin. Es gelingt ihm, was selten ist, das intuitiv körperliche, die Kraft der Dinge spürende Empfinden Zentralamerikas in ein Spannungsfeld mit der westlichen Kultur zu stellen. Entsprechend breit ist das mediale Erscheinungsbild seines Werkes.

Zentrum für Gegenwartskunst im Löwenbräu-Areal
SOL 15.6.96



(Foto: Bruno Hubschmid)

Für eine Fotoarbeit, 1995 in Berlin realisiert, stellte er seine «Schwalbe» (ein gelbes Motorrad ostdeutscher Herkunft) jeweils dort, wo er ein gleiches Motorrad antraf, neben dieses und fotografierte die beiden «Schwalben» als Zeichen von Begegnung, Bewegung und Ruhezustand. Dieses wache Sehen und Agieren, gekoppelt mit einem fühlenden Bewusstsein des Geschehens, charakterisiert die Arbeiten von Orozco. Zum Beispiel auch dort, wo er eine Plastilinkugel seines eigenen Körpergewichtes durch die Strassen rollt und ihr damit Form gibt. Gerade in solchen Arbeiten gibt es Rückbindungen zu Schweizer Kunstschaffenden, deren Werke im Kern in den siebziger Jahren wurzeln (z.B. Stefan Gritsch, Barbara Hee).

Die spektakulären Arbeiten wie der zerschnittene und neu zusammengesetzte Citroën (1995 in der Ausstellung «Sehnsucht» im Zürcher Kunsthaus), das ebenfalls auf menschliches Mass verkleinerte Liftgehäuse oder die zur Skulptur verbundenen Fahrräder geben Orozcos Werk eine «westliche» Dimension, im Kern findet man den sensiblen Kunstschaffer aber vor allem in seinen feineren, dinglicheren Arbeiten, seien es Objekte, fotografische Dokumente von Aktionen oder Zeichnungen.

Die Ausstellung dauert bis zum 23. Juni.